

# Zeitung für Gommern und Umgegend.

Diese Zeitung erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags.  
Einschaltungen darauf werden in der Expedition, sowie bei sämmtlichen Vorbestellern  
und unteren Orten zum Preise von 1 25 Nkr. pro Vierteljahr entgegengenommen.

und Umgegend.

Insertate müssen am Tage vor dem Erscheinen bis 11 Uhr Vorm. eingelegt werden.  
Der Preis für die fünfspaltige Zeile beträgt 10 Pf. für Klassen von  
Officieren werden 25 Pf. berechnet.

für die Redaktion verantwortlich: C. Reichenow, Gommern. Druck u. Verlag von H. R. Reichenow, Gommern.

Geschäftsstunden: Vorm. 7—12, Nachm. 2—7 Uhr. für Anzeigen trägt der Einleger die Verantwortung.

**Amliches Veröffentlichungs-Organ für den Magistrat**  
Allgemeiner Anzeiger für den Kreis



**und den Königlichen Amtsgerichtsbezirk Gommern.**  
Verichow I und die benachbarten Kreise.

Nr. 141.

Sonntag, den 10. September 1899.

XX. Jahrgang

## Deutschland und die Dreyfus-Affäre

— Berlin, 8. September.

In zwölfter Stunde, kurz vor Beendigung der Verhandlungen des Dreyfus-Prozesses, veröffentlicht die Deutsche Reichs- und Preussische Staatsanzeiger im amtlichen Theil seiner heute Abend erscheinenden Nummer die folgende feierliche Erklärung:

Wir sind ermächtigt, nachstehend die Erklärung zu wiederholen, welche hinsichtlich des französischen Hauptmanns Dreyfus die kaiserliche Regierung, bei lokaler Beobachtung der einer fremden inneren Angelegenheit gegenüber gebotenen Zurückhaltung, zur Wahrung ihrer eigenen Würde und zur Erfüllung einer Pflicht der Menschlichkeit abgegeben hat.

Der kaiserliche Botschafter bei der französischen Republik, Fürst Münster von Derneburg, hat nach Einholung der allerhöchsten Befehle Seiner Majestät des Kaisers im Dezember 1894 und Januar 1895 dem Minister des Auswärtigen, Herrn Hanotiau, dem Ministerpräsidenten, Herrn Dupuy und dem Präsidenten der Republik, Herrn Comin-Perec wiederholt Erklärungen dahin abgegeben, daß die kaiserliche Botschaft in Frankreich niemals, weder direkt noch indirekt, irgend welche Beziehungen zum Hauptmann Dreyfus unterhalten hat.

Der Staatssecretär des Auswärtigen Käthe, Staatsminister Graf von Bülow hat am 24. Januar 1898 in der Budgetkommission des deutschen Reichstages folgende Erklärung abgegeben:

„Ich erkläre auf das Allerbestimmteste, daß zwischen dem gegenwärtig auf der Anklagebank befindlichen französischen Ex-Capitain Dreyfus und irgend welchen deutschen Organen Beziehungen oder Verbindungen irgend welcher Art niemals bestanden haben.“

Man hat in dieser Angelegenheit ohne Zweifel einen hochherzigen Akt zu erblicken, der aus der persönlichen Initiative unseres Kaisers entspringen ist. Man bemerkt die einleitenden Worte, welche ausdrücklich betonen, daß die Erklärung der kaiserlichen Regierung keineswegs nicht nur zur Wahrung ihrer eigenen Würde, sondern auch in Erfüllung einer Pflicht der Menschlichkeit abgegeben wurde, jener Menschlichkeit, von der sich das Kriegsgericht zu Rennes officieil abgewandt, als es ablegte, eine Kommission zu entsenden, die die Aussagen des Obersten v. Schwartzkoppen entgegennehmen konnte.

## Die beiden Verleumdungen.

Criminal-Roman von H. Rosenenthal-Vonin.

31 [Nachdruck verboten]

Der sehr starken Gemüthsbewegungen, die überausendem Nervosität gewisser mächtiger Punkte, die wesentlich zur Gefeßstörung solcher Personen beigetragen haben, sei es nicht unmöglich, daß plötzlich das Licht gefunden Dientes hervorbrachte und das Verneinungs-Vermögen wiederkehrte — ob dauernd oder nur für Minuten, das wisse man nie. Hinsichtlich der Marie Reinkens sei die lange Zeit, in welcher sie schon apathisch gewesen war, erlösend, dennach sei die Möglichkeit gebunden nicht ausgeschlossen, daß unter den ihm bekannt gemordenen Umständen plötzlich lazes Bewußtsein eintreten könnte. Eine dauernde Gesundheitsförderung der Marie Reinkens besorge er bei der möglichsten Waisheit durch dieses Unternehmen nicht. Es sei deshalb mit der Reise unter Begleitung des Hausarztes einverstanden.

Das Haupt sehr hoffnungsvoll, aber mehr ermarkete Vertha eigentlich aus gairisch; sie dankte dem Arzte herzlich und begab sich, von ihrem draußen harenden Onkel geleitet, zu dem in dieser Stunde täglich im Hause umwandelnden Vorstand-Mitgliedern.

Der lieb Vertha eine wohlabgegrenzte, bescheidene, herzliche Vertha meist malten und salig idyllisch alle Einwände zurück, widerlegte alle Bedenken und überwand manchen zähe Reibhaken am Angebrachten. Sie verließ äußerlich still, ruhig und gefest, innerlich jedoch hell aufzuwachen mit der erlangten Heilgelandnis für Marie Reinkens und ihren Dreyfus-Verfallungsmitteln.

Nun gab es kein Hörgern mehr für Vertha, sie trieb und drängte, sie markete nicht auf die Antwort von Amsterdum. Am nächsten Tage bereits lag sie mit der alten Frau, die gesundig und theilnahmlos Alles mit sich geschieden lieb und ihrem Onkel, der in glänzendes Schwarz gekleidet war und einen sehr hohen Cylinderrhut auf dem Kopfe trug, in einem

## Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Berlin, 8. September

— Wie der „Berl. Lokalanz.“ aus zuverlässiger Quelle erfährt, ist der bisherige Minister des Innern v. d. T. Rede an Stelle des neuen Cultusministers Studt zum Vizepräsidenten der Provinz Westfalen ernannt worden.

Frankreich.

— Kennes, 8. September. Die Sitzung des Kriegsgerichts wurde am Samstag früh eröffnet. Demange beginnt seine Plaidoyer. Er legt zunächst Wert darauf, Verwahrung einlegen gegen die Worte eines Zeugen, der sich nicht geäußert habe zu sagen: Wer für die Revision eintrete, das heißt wir an die Unschuld Dreyfus glaubt der verzehrt sich gegen die Arme und das Vaterland. Weder ich, fährt Demange fort, noch Labori ständen hier, wären diese Worte wahr. An dem Tage, wo die Folgen der politischen Verheerung, wo alles in Gefahr stand, was ich seit meiner Kindheit achten und lieben lernte, ich der Franzose und Soldatensohn, ach da stand ich alle Distanz an (Bewegung.) Ich fragte mich auch, ob die göttliche Gerechtigkeit denjenigen überlassen habe, den ich im Grunde meiner Seele für einen Mörder halte. Ohne mich um Vorbehalt und Vorbehalten zu kümmern, that ich meine Pflicht, die aus Ihre ist, und nach Gerechtigkeit verlangte. (Bezeugung.)

— Kennes, 8. September. Die Agence Havas' meldet: Wie man augensichtlich annimmt, wird das Urtheil im Dreyfus-Prozesse nicht der Montag zu erwarten sein. Demange wird wohl nicht eintreten, die ganze morgige Sitzung hindurch plaidiren. Labori dürfte seine ziemlich kurze Rede am Montage halten, und das Kriegsgericht sodann das Urtheil fällen.

England.

— London, 8. September. Die Central News' will aus zuverlässiger Quelle wissen, daß die englische Regierung in Folge wiederholter, von Natal ausgesandter Vorstellungen beschlossen habe, innerhalb einer Woche 10 000 Mann Truppen von Indien nach der britischen Colonie Natal zu senden. Nach genaueren Nachrichten soll sich das in Bomban liegende 18. indisch-englische Infanterie-Regiment und die 21. Feldbatterie am 18. September mit einem Feldlazareth nach Südafrika begeben.

Wagen des Schnellzuges, der sie über die norddeutschen Meeresküste, über malgrüne Wiesen, Flüsse, Kanäle, durch Torfstiche und bläulich rauchige Heiden, durch unabsehbare abgemähte Felder, an sammeten Dörfern und Städtchen mit roten Dächern und spitzen Kirchtürmen vorbei den Niederlanden infuhrte.

Zehn Stunden später rollten die Reisenden schon über die Anfelbrücke und fuhren in die gewaltige Wolbung des Bahnhofs von Amsterdam ein.

Bei den Nachforschungen, die der Staatsanwalt Percboom anstellen ließ, wollte sich weder für noch gegen den Löwenbändiger etwas Bestimmtes ergeben. Hinsichtlich des anderen Erben erkundeten die Geheimpolizisten, daß dieser ein Spieler war, in schlechter Gesellschaft verkehrte und viel mit dem gebildeten Tagerbändiger Stodion zusammen gesehen worden war. Als bemerkenswerte Thatsache berichtete man ihm ferner, daß Stodion vor der Katastrophe im Circus in großer Geldnoth gewesen war. Er hatte von dem Director Otto Vorsteh verlang, der ihm nicht bewilligt wurde, weil er seine Gasse schon auf mehrere Monate voraus bezogen hatte. Darauf sorgte Stodion von den Reklamen des Neuen Cafes' kleine Beiträge. Möglich am Morgen des Unglückstages im Circus sahen der Stodion aber größere Summen verfallen zu können. Er wechselte im Cafe einen hohen Geldschein, zahlte seine Schulden und schlief friedlich ein.

Doctor Percboom mußte, daß jener Erich Reinkens ohne Mittel war, er erkundigte sich daher amtlich bei Otto Rembold, ob dieser dem Erben, dessen Rechte er begründender wollte, mit Gold verfühle und bat um eine mit dem Datum der Ausbändigung verlebene Aufstellung der etwa vorgeschrittenen Summe. Dilem Verlangen des Staatsanwaltes mußte Rembold nachkommen und aus der von dem Anwalt eingeländeten Aufzeichnung erjah Percboom, daß einen Tag vor dem Unglückstage im Circus jener Erich Reinkens eine Summe von zweihundertundfünfzig Gulden von dem jungen Anwalt

Transvaal.

— Pretoria, 8. September. In ganz Südafrika herrscht große Spannung, allenthalben wird die Aufrechterhaltung des Friedens bezweifelt. Von Pretoria werden Geschütze und Artillerie nach den wichtigsten Stellen längs an der Grenze Natal's geschickt. Der Drang-Freiwille bereitet sich vor, an Kampfe theilzunehmen. An die Bürger von Bloemfontein wurden 1000 Gewehre verteilt.

## Lokales und Provinzielles.

Gommern, 9. September.

× Der neue Telephon-Tarif ist in der Reichstags-Kommission ziemlich weitgehend umgearbeitet worden. Die Regierung hat: ein sehr complicirtes System der Gebühren-Berechnung empfohlen, indem sie einerseits die Zahl der Teilnehmeranschlüsse, andererseits die durchschnittliche Zahl der Gesprächs-Verbindungen, welche während eines Jahres auf jeden der zu einem Netz vereinigten Teilnehmeranschlüsse entfallen, als Maßstab zu Grunde legt. Die Kommission schlägt demgegenüber infolged eine Vereinfachung vor, als sie die Gebühr lediglich nach der Zahl der Teilnehmeranschlüsse abstufen will. Sie untertheilt acht Klassen, deren erste bis 50, deren zweite bis 100, deren dritte bis 200, deren vierte bis 500, deren fünfte bis 1000, deren sechste bis 5000, deren siebente bis 20 000 und achte mehr als 20 000 Teilnehmeranschlüsse enthält. Die Gebühr beträgt für die erste Klasse 80, für die folgenden 100, 120, 140, 150, 160, 170 und für die letzte Klasse 180 Mark. Wer nicht die einheitliche Gebühr bezahlen will, sondern eine Einzelgesprächsgebühr, hat 5 Pfennig für jede Verbindung, mindestens aber für 400 Gespräche jährlich, 20 Mark zu entrichten, und daneben eine nach der Zahl der Teilnehmeranschlüsse steigende Grundgebühr von 60 bis 100 Mark. Der Effect dieser Neuerung wird also, daß sowohl für den Fall der Baukosten als auch der Einzelgesprächsgebühr die kleinen Städte wesentlich entlastet, die großen dagegen, mindestens bei der Baukostenverteilung belastet würden. In 473 Orten, die bis zu 50 Anschlüsse haben, sinkt die Gebühr von 150 auf 80 Mark, in 97 Orten mit 51 bis 100 Anschlüssen sinkt sie auf 100, in 61 auf 120, in 44 auf 140 Mark. In 18 Orten mit 501 bis 1000 Anschlüssen bleibt sie gleich; darunter sind Orte wie Mel, Köditz, Wiesbaden. In 23 Orten steigt sie von 150 auf 160, 170 und 180. Auf der letzten und höchsten erhalten habe. Weitere Nachforschungen ergaben, daß Stodion, so lange er in Amsterdum war, keine Verbindungen mit der Post erhalten hatte und seines unangenehmen Charakters wegen keinen Freund außer jenen Erich Reinkens besaß. Das war der einzige wichtige Punkt, der dem Staatsanwalt hinsichtlich jenes Mannes einen bis jetzt noch recht unsicheren Anhalt gab.

Es war dem Staatsanwalt daher ungemiein lieb, daß durch der energischen Stodion'schen Betreiben jetzt Klug in die Sache kam. Jene wollte die todtegeliebte Mutter des wahren Reinkens gefunden haben. Nach den Darlegungen in dem Briege lag eine Wahrscheinlichkeit für die Verpauhung der munteren und entzückten Dame vor. Die Papiere der alten Frau mußten Weiteres sagen; der Auszug der Akten, welchen auch der Hausvater gehört haben wollte, sprach je nachdem in hohem Grade für die Richtigkeit der Behauptung der Stodion'stinerin. Er bewies, daß ihr ein Sohn in Dende durchgegangen war, der Erch hieß. Es war doch nicht anzunehmen, daß damals zwei Frauen, Namens Marie Reinkens, ein Sohn in Dende fortgelassen sei.

Nun aber erwähnte die Stodion'stinerin in ihrem sehr ausführlichen Briege garnichts von Papieren der Frau Reinkens, die sie auf deren Verpauhung mit Oswald Braun bezogen. Die alte Frau schien demnach keine solchen zu besitzen. Wenn sie nun wirklich auch in einem der Männer ihren vor elf Jahren entlaufenen Sohn erkennen sollte, so war damit noch nicht gesagt, daß dieser Sohn jener Erich Reinkens-Braun und der Erbe war. Es wurde dadurch nicht bewiesen, daß der andere Präsident kein Erich Reinkens sei und ebensovienig, daß jener nicht als Sohn C. Kante dem Anderen die Papiere gestohlen habe. Immerhin war es jedoch für den sehr an verzweifelt Fall von großer Wichtigkeit, wenn einer der Beiden für einen Erich Reinkens, Sohn einer Marie Reinkens, die in Dende gewohnt, sicher erklärt wurde. Weitere Untersuchungen hinsichtlich der Frau ergaben dann vielleicht, ob er der gestuchte Erbe sei oder nicht.

Sprosse der Leiter steht Berlin, das mit seinen 32 991 An-  
schlüssen, die es am 15. Februar 1899 befaß, die hauptsäch-  
lichsten Unkosten der Reform zu tragen hat. Von Einzel-  
heiten der Commissions-Vorschläge ist noch erwähnt, das  
Zählverfahren, welche die Baurechnung befragen, berechnen sein  
sollen, die Benutzung ihres Telefons Dritten zu gestatten.  
In dieser Richtung lässt Recht zu schaffen, ist in der That  
sehr erwünscht. Was weiterhin die Ferngespräche anbelangt,  
also die Benutzung der Verbindungs-Anlagen zwischen ver-  
schiedenen Orten oder Orten mit öffentlichen Fernsprechstellen,  
so sollen für Gespräche von nicht mehr als drei Minuten  
Dauer bei einer Entfernung bis zu 25 Kilometer 20 Pfennig,  
bis zu 50 Kilometer 25 Pfennig, bis zu 100 Kilometer  
50 Pfennig, bis zu 500 Kilometer 1 Mark, bis zu 1000 Kilo-  
meter 1.50 Mark, von mehr als 1000 Kilometer 2 Mark  
Gebühr erhoben werden. Für dringende Gespräche wird das  
Dreisache gefordert.

Die Ueberwältigung des Knickgrabens, die  
in mehr als einer Beziehung als ein neuer glücklicher Fort-  
schritt auf dem Gebiete der Verbesserung unserer Straßen-  
verhältnisse aufzufassen ist, geht gegenwärtig vor sich. So  
sehr wir diesem Unternehmen alle schon aus Gründen der  
öffentlichen Sicherheit zustimmen. — man entsetzt sich, daß  
bereits zwei Menschen in jenem Graben ihren Tod fanden  
— so sehr wir andererseits aus sanitären Gründen dem  
Pläne zustimmen müssen, so sehr vermissen wir dabei eine  
vorgebende Regulierung des Knickgrabens, die wir für  
unerlässlich halten; denn ohne diese scheint uns eine willkür-  
liche Befestigung der alten Gerölle, die zum hauptsächlichsten  
Theil die Ueberwältigung des Knickgrabens veranlassen, un-  
geschaffen. Erst wenn die richtigen Abflußverhältnisse ge-  
schaffen sein werden, läßt sich nach unseren Erfahrungen  
eine erfolgreiche Befestigung der alten Ausbuchtungen er-  
hoffen. Diese Abflußverhältnisse aber, wenn keine Re-  
gulierung des Bettes erfolgt, sind vorhanden und die üblen Folgen  
der Stagnation des Gewässers werden keineswegs durch einfache  
Ueberwältigung behoben werden. Wenn wir übrigens nicht  
irren, ist bereits ein Abwehrungsplan von einer sachverständigen  
Person ausgearbeitet worden, der indessen bisher unbenutzt  
geblieben ist. Warum?

**Jeridow.** 8. September. In letzter Zeit sind hier  
mehrere Erkrankungen am Typhus vorgekommen, einige mit  
tödlichem Ausgang. Man nimmt an, daß die Erkrankungen  
durch den Genuss von schlechtem, unreinem Brunnenwasser  
herühren.

**Magdeburg.** 8. September. Die VII. Schmutzgerichts-  
periode beginnt am 25. d. Mts. unter dem Vorsitz des  
Landgerichtsdirectors Dr. Meyer.

**Gegen.** 8. September. Bei der West-regulierung Jagd wurde  
gesehen ein Häschchen gefunden, das eine Abnormität ersten  
Ranges darstellte: an einem etwas größer als normal ge-  
bauten Kopfe mit vier Ohren saßen zwei vollständig aus-  
gebildete Körper. Das Tierchen hatte also 8 Beine zum  
Laufen, vier Ohren zum Hören, es wäre also ganz dem  
Fäger entwischt, wenn es nicht in frühester Jugend einge-  
gangen wäre. Die Abnormität giebt übrigens ein interessantes  
Object für eine Sammlung.

### Vermischtes.

\* Der unheimliche Gast. Das „N. Wiener  
Correspondenzblatt“ erzählt: „Alles überflüssig“ mußten in  
der vorigen Woche alle Fremden zu ihrem größten Leidwesen  
vernehmen, als sie nach langer Bahnfahrt oder Fußtour einen  
freundlichen Besuche in Steiermark erreichten. Die  
nobelsten Reisenden suchten in den kleinsten Gasthöfen unter-  
zukommen, was nicht immer gelang. Auch eine in Wiener  
Kunstkreisen bekannte Persönlichkeit befand sich unter den  
Obdachlosen. Die Nacht war nahe. Man war ratlos. Aber  
der Herr aus Wien ging mit zwei Freunden die Wette ein,  
daß er trotz der Logislosigkeit doch in einen guten Hotelzim-  
mer übernachten werde. — In der Gaststube eines Hotels  
sahen stöhlische Reisende sedend bestimmen. Sie hatten ja  
alle ihr Unterkommen gefunden und konnten ruhig sein. Da  
kommt ein Unbekannter, schreiet auf einen momentan un-  
besetzten Stuhl am Tische los, setzt sich wieder und befehlt mit  
lauter Stimme sein Nachtmahl. „Aber, mein Herr — der  
Stuhl ist nicht frei“ sagt Jemand. Der Fremde erwiderte  
höflich: „Danke schön, daß Sie mich so freundlich um Platz-  
nehmen auffordern.“ Es nährte nichts. Der Schwärzhörige  
oder vielleicht gar Taube blieb als ungebeter Gast sitzen.

Das waren die Ermüdungen des Doctor Peereboom  
nach dem Empfang des Briefes. Er befiel sich mit dem  
Präsidenten des Kollegiums, in welcher Weise dieser Versuch  
mit der alten Dame wohl angeht werden könnte. —

Bertha Sigismund hatte am nächsten Morgen nach ihrer  
Ankunft in Amsterdamm in aller Frühe dem Staatsanwalt die  
Benachrichtigung gesandt, daß sie mit der alten Frau und  
dem Hausvater des Pfändnerkaufes eingetroffen sei. Zwei  
Stunden später erhielt sie das Gesuch, mit der alten  
Dame und dem Hausvater auf dem Stadgericht in dem  
Bureau des Staatsanwalts Peereboom um ein Uhr Mittags  
sich einzufinden zu wollen.

Zur festgesetzten Zeit brachte der Gasthofsdiener die Drei  
zum Stadgericht, wo sie in das Zimmer des Doctor Peere-  
boom geführt wurden.

Der Staatsanwalt, in dessen Zimmer auch der Präsident  
von Heere anwesend war, ließ sich die ganze Sache von  
Bertha noch einmal erzählen. Er stellte verschiedene Fragen  
an den Hausvater und ließ sich die Papiere der Frau  
Kenkens vorlegen. Die beiden Beamten fürderten diese sorg-  
fältig. Von den Namen Braun kam in den Papieren  
nichts vor.

„Ist Ihnen der Name Oswald Braun bekannt?“ fragte  
der Staatsanwalt, der gleich wie der Präsident vollkommen  
gut deutsch sprach, die alte Dame.

Marie Braun zuckte bei der Nennung dieses Namens  
zusammen; ihre Augen flimmerten beunruhigt, sie schlug die

Arme auf eigenhändige Weise über die Brust zusammen,  
gab jedoch keine Antwort auf die Frage.  
Peereboom schüttelte den Kopf. „Sind Sie mit Oswald  
Braun befreundet gewesen? Haben Sie sich von Oswald  
Braun in Amerika getrennt und besitzen Sie darüber  
Papiere?“  
Die alte Dame that noch ängstlicher und schlug wieder  
die Arme so heftig über sich zusammen.  
„Folgen Sie mir, meine Herrschaften“, sprach jetzt der  
Staatsanwalt, und die fünf Personen begaben sich in den  
kleinen Sitzungssaal.  
Die Salontüren hatten heute vollständig aufgezogen, der  
Saal ungemein hell, drei Stühle standen so an der Wand,  
daß die darauf Sitzenden im Schatten waren. Man wies  
Bertha an, mit dem Hausvater und der Frau Kenkens dort  
Platz zu nehmen. Dann standen ihnen gegenüber zwei andere  
leere Stühle. Seitlich von all diesen Stühlen befand sich der  
bestkreisförmige Tisch, an welchem schon vier Herren saßen,  
in deren Mitte nun der Staatsanwalt und Herr von Heere  
Platz nahmen.  
Der Präsident gab ein Zeichen mit der Glocke und durch  
eine der drei Türen gegenüber befindliche Thür wurden  
jetzt zwei Männer herbeigeführt — Erich Kenkens und  
Henry Büllum.  
Die beiden erhielten die Weisung, bis an die leeren  
Stühle vorzutreten.  
Sie thaten es.

Er verzehrte sein Souper. Dann nahm er seine Handtasche  
und begab sich in den ersten bleien Stock und trat in das  
erste beste Zimmer, das er gerade offen fand. Der Keller  
machte ihn bereitwillig darauf aufmerksam, daß das Zimmer  
bereits vergeben sei. Der Fremde meinte: „Ich mache Sie  
darauf aufmerksam, daß ich laub bin. Ich bin in Folge  
dessen sehr furchsam und schüchtern mit dem Revolver. Jeden  
mider, der es versuchen sollte mich die Nacht aufzuwecken.“  
Zur Verweissung des Dienstpersonals legte sich der Schred-  
liche halb entkleidet zu Bett. Der würdige Wirth des  
Zimmers hörte von den angenehmen Eigenschaften des Tauben  
und entließ sich lausend, auf dem ungewohnten Distan die  
Nacht zu verbringen. Am nächsten Morgen bezahlte der  
Tauben, das Quartier und entfernte sich, um zu seinen  
Freunden zu gehen, mit denen er Tags zuvor gemeinet hatte,  
er werde in einem guten Bette schlafen.

8 Nummerenblätter. Aus Halbrohn schreibt der  
„Frank. Zig.“ ein Leser: Zu einer Zeit, in der von allen  
Seiten Klagen gehört werden über Verfallungen friedlicher  
Krieger durch übermäßig strenge oder durchbedenmäßige Hand-  
habung der Polizeivorschriften, dürfte der besagte postliche  
Sauser, der der Post des Tages von Seiten der Polizei um  
zwei Mark gestärkter Kaders entnimmt, von Interesse sein.  
Der arme Mann hatte während seiner Ausfahrt die hintere  
Nummerenplatte (man hat hier zwei solche Dinger nöthig)  
verloren, ohne es zu bemerken, und mußte dieses „Verbrechen“  
mit zwei Mark büßen; Beigeworben wurde Demant, dazulegen,  
daß ein Verlust doch kein Vergehen sei, wurde abfällig be-  
urtheilt. Hier der Sauser:

In einer Hinsicht ist Halbrohn z. bedauern,  
daß ihm die 8 Nummernblätter nicht verloren,  
bezieht er Halbrohn dort so Nummerenblätter  
No hat er nächst das Taubenschwarze.  
Er glaubt, daß Halbrohn nicht, der erzt sich  
D. Halbrohn Polizei sich ubornherzig  
Was 8 Nummernblätter abelnant, um Jeder,  
No soll's verlorer nicht, der sollt zwei Meter.  
Im Allgemeinen hat's so ganz gemietlich  
No grad weil alle Zeit's so ganz gemietlich  
Deswegen nicht 8 Polizei ihr Friedlich  
No 8 Halbrohn u' uf 8 Nummerenplatte hi.  
Wer deane macht mer allezeit Bescherda  
Un's muß halt mer beide abhafft merda  
Die Nummerenplatte — oder v' Polisei,  
Wen's mecht mer' an bejstet alle zwei.  
D Halbrohn nicht mer so fort Zeit verlorer  
Un nach 8 Nummerenplatte freich agittir.  
Halbrohn sich, wie g'logt, so ind's Stidte  
Doch isener mer's noch ohne Nummerenplatte.  
\* Wie Färken und Kämpfer la gehen, darüber  
meist ein Wiener Chroniker, der anscheinend eifrig herumge-  
herht hat, interessante Auskunft zu geben. Bekanntlich haben  
jetzt Pariser Gelehrte versucht, aus dem Lachen der Men-  
schen Schlässe auf ihren Charakter zu ziehen, indem sie be-  
sonders dem in Lachen vorfindbaren Vokal eine Cora-  
rität beilegen; so sollte das „a“ beim Lachen eines Menschen  
für die Ehrlichkeit, Offenherzigkeit u. s. w. des Betreffenden  
sprechen, das „u“ Patriotie bedeuten, das „o“ Wohlfinn, Kühn-  
heit und das „i“ nur bei Menschenhühnern vorkommen. Das  
System stimmt aber nur in den seltensten Fällen, und viel  
entscheidender ist es ganz unabhängig davon, und viel  
konstatieren, wie die berühmten Leute dieser Erde zu lachen  
pflegen und pfelegen. Kaiser Wilhelm II., so berichtet der  
Beobachter, pfelegt mit großer Persönlichkeit zu lachen, mit dem  
ganzem Körper förmlich. Fürst Bismarck pflegte zu sagen:  
„Wenn ich erzt lachen kann, ist es es mit meinen Gegnern  
vorbei“; er lachte denn auch wenig, daß er es aber, so war  
es ein „Ho, ho“ das wie Gurgeln klang und in seiner  
Stärke und Ausdauer fast einem Hustenanfall glich. Der  
Kaiser von Rußland hat niemals Jemand in seiner Umge-  
bung lachen sehen. König Humbert's Lachen geht von der  
Höhe in die Tiefe. Erzbisg Milan lacht langsam und stofs-  
weise, dabei brüdt er die Augen zu und schließt sich auf den  
Bauch. Selbner noch als Bismarck lachte Molte, was bei  
dem „großen Schweiger“ nicht weiter überholt. Auch die  
Königin von Italien lacht fast nie, ebenso wie es die un-  
glücklichste Gichtstoch von Westreich that, die nur ein Vödeln  
kannte. Dafür ist auch die Königin von England um so  
mehr für laute Ausbrüche der Heiterkeit; wenn sie lacht,  
sieht sie die Augenbraunen hoch und spitzt den Mund, dann

folgen Lachausbrüche, worauf nach einer kurzen Pause ein  
lautes „Ha“ zu vernehmen ist. Auch die Königin von  
Holland lacht viel und gern und zeigt dabei einen Mund  
voll wunderbar schöner Zähne. Was die Lachengröße an-  
belangt, so haben es besonders die französischen Schauspiele-  
rinnen im Lachen zu einer hohen künstlerischen Vollendung  
gebracht. Die Késine erzählt so ohne zu sprechen ganze  
Momente, während die Heette gar mit ihren Lachen Töne  
hervorbringt, die ganz neu sind und die Sprache der Musik  
sichtlich ergänzen. Aber auch die deutschen Künstlerinnen  
verleihen etwas davon. Helene Döflinger kann keine Vortee-  
klärung auf der Bühne ohne Lachtriller anhören, Agnes Sor-  
na, die Bekann haben ganz eigene, wunderbare Töne,  
wenn sie lachen. Melanholisch klang das Lachen der Wolter;  
sie lachte aber dennoch sehr gern.

\* Ueber die Heldenthat einer Ärztin  
erhalten die „Allgemeinen wissenschaftlichen Berichte“ eine  
interessante Mitteilung aus New-York. Unter dem Moqui-  
Indianern im Staate Arizona herrschen seit einiger Zeit die  
Böden mit solcher Heftigkeit, daß die Bevölkerung des ganzen  
Stammes berichtet wird. Nun hat sich eine junge Ärztin,  
Miss Dr. Mary Wade, mit ihrer ganz n. Kenntnis und  
Thätigkeit der Bekämpfung der Epidemie unter den Indianern  
erwidert, nur unterstützt von einem Landwirth, der von der  
Regierung der Vereinigten Staaten zur Unterstützung jener  
Indianer im Herbst abgeleitet wurde. Die Ärztin hat  
6 Stunden geimpft, die Hüften ausgekratzt, die Gegenstände  
von Kranken und Verstorbenen verbrannt und damit keine  
leichte Aufgabe erfüllt. Die Indianer hängen an dem Glauben,  
daß die Krankheit von einem bösen Geiste ausgehe und nur  
durch Gesang und andere Ceremonien bekämpft werden könne.  
Miss Wade hielt sich nicht nur mit den Besuchen, die  
Indianer von diesem Glauben zu befreien, auf, sondern  
ließ mit Erlaubnis des Regierungsobermann den ganzen Stamm  
versammeln, um an jedem Einzelnen die Impfung vorzunehmen.  
Die Indianer widerstehen sich auch nicht, hielten das Ganze  
vielmehr für einen Scherz. Das Ausdrängen ihrer Hüften  
dagegen nahmen sie schon mit Mißvergnügen entgegen, und  
die Languorezeit erreichte ihren Höhepunkt, als die  
fremde Frau Kleider, Betten und Hausgeräthe der  
an den Wäthern Verstorbenen in die Flammen warf. Die  
Hinterbliebenen sahen sich am das erhoffte Erbe gebracht und  
erhoben gegen einen so eigenmächtigen und für sie un-  
verständlichen Eingriff heftigen Widerspruch. Dennoch ließ sich  
die furchtlose Dame nicht büren und brachte es wirklich  
dahin, daß in zwei von den sieben Moqui-Dörfern alle  
Hüften einer gründlichen Reinigung und Käuscherung unter-  
zogen und alle Bewohner geimpft wurden. Die anderen  
Dörfer hatten nun von diesem Vorgange gehört, und als  
Miss Wade mit ihrem Begleiter in dem dritten Dorfe ihr  
nützliches Werk beginnen wollte, wurde ihr von den Säup-  
lingen bebaut, daß sie nicht eingelassen werden würde. Er  
sagte, seine Leute wären bereit, jede Medicin einzunehmen,  
die ihnen Miss Wade verabreichen würde, aber sie ließen  
weder ihr Hausgeräth verbrühen noch ihren Frauen und  
Kindern den Arm vertragen. Alle Erklärungen über die  
wohlthätige Wirkung dieser Maßnahme blieben nutzlos,  
auch die Warnung, daß ohne sie der ganze Stamm un-  
tergehen müßte, traf taube Ohren. Aber die Ärztin war nicht  
geonnen, ihr erfolglosich begonnenes Werk in Stich zu  
lassen, und entschloß sich, die Indianer auch gegen ihren  
Willen zu retten, veranlaßte sie den Agenten der Regierung  
telegraphisch in Washington Truppen zu erbitten, um einen  
Druck auf die Indianer auszuüben. Der Secretär des  
Kriegsamtens gab den Befehl, sofort von Fort Wingate aus  
eine Compagnie zum Schutze für Fräulein Doctor zu senden,  
damit sie ihren Anordnungen Gehör zu verleihen vermöchte. Die  
Regierung hat ihre Zustimmung dazu gegeben, daß Miss  
Wade jeden Moqui-Indianer impfen dürfe, auch wenn sie  
mit einer noch größeren Truppenmacht zur Unterstützung  
kommen müßte. Eine Zwangsimpfung ist so vollkommener  
Bedeutung des Wortes ist vielleicht noch niemals dage-  
wesen.

### Letzte Nachrichten.

**Remes.** 9. September. Es werden außerordentliche  
Maßregeln zur Aufrechterhaltung der Ordnung getroffen.  
Die Regierung ordnete die Einstellung des telegraphischen  
Verkehrs unmittelbar nach Verkündung des Urtheils an,  
um ihre Vorbereitungen vor dem Bekanntwerden des Urtheils  
treffen zu können. Der Telegraphendienst soll erst mehrere  
Stunden nach der Urtheilsverkündung wieder aufgenommen  
werden. Alle Garnisonen sind in Bereitschaft; die Mandrier  
sind unterbrochen.

### Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 10. September. (15. n. Trin.) Vormittag  
9 1/2 Uhr: Herr Sup. Lic. Römle  
Um 2 Uhr: Herr Diaconus Banje.

### Wetterbericht.

**Vorausichtige Witterung am 10. September.**  
Abendsleind heiteres und wolfiges, etwas kühleres  
Wetter mit etwas Regen.  
**Vorausichtige Witterung am 11. September.**  
Weist trockenes, ziemlich heiteres, Nachts kühler, am  
Tage mäßig warmes Wetter.

### Wasserwärme der Badeanstalt.

Sonntabend den 9. September: 13 Grad Reaumur.

Fortsetzung folgt.

**Bekanntmachung.**  
In nächster Zeit treffen hier noch zwei Rabungen  
**Maria Scheiner**  
**Salon-Kohlen**  
ein und nehme werthe Bestellungen hierauf gern entgegen.  
Hochachtungsvoll  
**Franz Meyer.**

**Auergewöhnlich billig!**  
**Seltene Gelegenheit!**  
**Grösstes Lager**  
**Magdeburgs**  
**Sopha**  
**Sopha**  
**Sopha**  
**Sopha**  
**30 bis 65 Mk.**  
**Divan**  
**Divan**  
**Divan**  
**Divan**  
**30 bis 65 Mk.**  
**Plüsch-Divan**  
**65 b. 110 Mk.**  
**Plüsch-Garnituren**  
**Plüsch-Garnituren**  
**von 130 Mk. an**  
**bis zu den feinsten**  
**Seiden-Plüschchen.**  
**Aussattungen**  
**bis 5000 Mk.**  
**J. Mook**  
**Möbelfabrik,**  
**Magdeburg,**  
**Jakobstr. 51,**  
dicht am alten Markt,  
gegenüber dem Rathhause.

**20000 Pracht-Betten**  
wurden versch., ein Beweis wie bes  
liebt m. neuen Betten sind. Ober-,  
Mittler- und untere, reichlich mit  
wisch. Stoffen, gel. auf 12 1/2 Pf.  
wisch. Bettdecken nur 17 1/2 Pf.  
Herrschaf-Betten, von roth Götter,  
sehr empfehlensw., nur 22 1/2 Pf.  
Bettdecken sehr leicht 45, 85,  
110 Pf. Gattungen Nr. 1, 85,  
2, 50, feinste 3 Pf. Streng reelle  
Bedien. Mutter u. Preisliste gratis.  
Nachpost, achte vollen Betrag  
retour.  
**A. Kirschberg Magdeburg**  
Gefunden links im City 5.otel.

**Hauspähne**  
hat wieder abzugeben  
**Friedrich Ruthe.**

**Säcke**  
einmal gebrauchte, f. Getreide etc.  
nur bessere Säcke, a 38 Pf. für  
Kartoffeln, schwere Säcke a 22 Pf.  
für Kartoffeln u. Zwiebeln etc., leichtere  
Säcke a 15 Pf. pr. Stück offer-  
tirt u. verwendet Pöschel u. St. St.  
überallhin gegen Abnahme **Ulbert**  
**Richtenfeld Nachf.,** Magdeburg,  
Ehrnberg 5.

**Zirkus Wulff, Magdeburg.**  
Heute und folgende Tage Abends 8 Uhr, Sonntags 4  
und 8 Uhr  
**Grosse ausserordentliche Vorstellungen**  
mit Ausführung des mit so großem Beifall aufgenom-  
menen **Pract-Manege-Schaufelds**  
**Ein Hoffest Ludwig XV. zu Versailles**  
unter Mitwirkung von 500 Personen und Ballets von 100  
**Damen und Herren** Außerdem Vorführung des **Riesen-Mon-**  
**stre-Tableau von 70 Sengeln** durch Herrn Direktor **G. B.**  
**Wulff**, ferner Auftreten sammliger neuengogierter Künstler u.  
Künstlerinnen.  
Das auswärtige Publikum machen wir auf die Sonntag-  
Nachmittags-Vorstellung besonders aufmerksam, welche mit bestem  
Pract u. Glanz ausgestattet ist, wie die Abend-Vorstellung.

In einigen Tagen trifft eine weitere  
Nahladung meiner  
**Va.**  
**böhm. Salonkohlen**  
an meiner Ablage bei Pechen für  
sich ein. Ich offerire dieselben zum  
billigsten Tagespreise und nehme  
Aufträge hierauf gern entgegen.  
**Friedrich Ruthe,**  
Commerca.

**Kiefern-Stammholz**  
ab Fortkriener Bogelsteinen, offerirt  
billigst  
**Friedrich Ruthe.**

**Äpfel, geröstet**  
empfehle a Pfd. 70, 80, 90 Pf. bis  
W. 240.  
als **Spezialität**  
eine hochfeine Mischung, a Pfd. 1 Mt  
Nachtrag nach Wunsch auch in 1/2  
u. 1/4 Pfd. Packeten. Geg. Nachnahme.  
**Hamburg, E. C. Schulze**  
Gr. Theaterstr. 4, p. 11.

Gebrauchte **Pianos**  
wird sehr billig abgegeben.  
**Robert Ecke,** Magdeburg,  
Kronpr. Str. 3  
Vertr. der größten Piano-Fabrikten.  
Neue Pianos von 450 - 1200 Mk.  
3 fünf Monate alte

**Futterschweine**  
sind zu verkaufen  
Carith Nr. 37.

**Dienstmädchen**  
für Küche und Haus,  
**Mäde, Schweizer, Kuchte,**  
**Fütterer, Burschen**  
bei hohem Lohn, freie Reise, 5 Mt.  
Mietgeld geüht.  
**Magdeburg,**  
Gr. Junke-str. 14. part. im Komtoir.

**Kostenfrei!**  
Große u. Kleintochte, Mädchen die  
wollen können, sowie Mädchen für  
Küche u. Haus, sucht fortwährend  
bei hohem Lohn Frau **Bärwinkel,**  
Magdeburg, Große Junkestr. 14 l.

**Ein Mädchen,**  
nicht unter 18 Jahren, sucht bei  
gutem Lohn zum 15. d. M. oder  
1. October  
Frau **Andrée.**

Zahnleidenden empfiehlt sich  
**Zahnarzt**  
**Richard Krüger**  
Magdeburg, alte Ulrichstr. 7.

**Verloren**  
worden ist am Dienstag auf dem  
Wege von Preetz nach Pöschel ein  
**schwarzes Damen-Jacket.**  
Gegen Belohnung abzugeben auf  
Ritterg. Dornburg.

**F. Purcel**  
Magdeburg  
Deutsches Patents  
Stahl-  
Panzer-  
Schloß  
F. Purcel  
Magdeburg  
Patent

Preisliste I:  
**„Duplex Zylinder“**  
schwerste Bauart.  
Preisliste II:  
**„Special“**

schwerer einacher ausgeplattete, dabei  
sehr preiswerthe Privat- u. Geschäft-  
schloße franco Lieferung - Garantie.

**„Central“**  
Reparaturwerkstatt  
für Fahrräder aller Systeme u. für  
sämmliche Arbeit eingerichtet.  
An zerbrochenen Rahmen werden  
neue Rohre eingesetzt, da ich mit  
sämmlichen Stahlrohren versehen  
bin. Reparaturen werden übernom-  
men für Händler, welche keine Dreh-  
bank und auch keine Werkstatt  
haben, zu äussersten Preisen

**R. Osterroth**  
Mechaniker  
Magdeburg, Lüneburgerstr. 21.

**Bauschule**  
**Sternberg**  
in Mecklenburg  
Neues Schullanz  
Director Reich.

**Cirkus-Arena.**  
Auf dem Branhausplatz.  
Heute Sonntag, den 9. und  
Sonntag, den 10. d. M.  
**Große Vorstellung.**  
Sonntag  
**2 Vorstellungen,**  
Nachmittags 4 Uhr u. Abends 8 Uhr.  
Alles Weitere durch die Zettel.  
—Heute: Abends 8 Uhr Anfang.—  
1. Platz 30, 2. Platz 20,  
Stehplatz 10 Pfa. Kinder die Hälfte.

Die vorliegende Nummer enthält  
Prophet und Abkommens-Einladung  
der von uns wiederholt empfohlenen  
Zeitschrift **„Der Waffschöner der**  
**Hausfrau!“** mit seinen 5 Bei-  
blättern: a) Romanbibliothek zum  
Blatt der Hausfrau, b) Aus aller  
Welt — für alle Welt, c) Das  
Blatt der jungen Mädchen, d) Das  
Blatt der Kinder, e) Schatzkammer-  
buch für Parabelerzählungen, wo-  
durch die beliebtesten Fäncen- und  
Märchenwelt die billige, inhalt-  
reiche und belesendere ihrer  
Art ist. Jeder paramen Hausfrau  
rathen wir zu einem Probe-Abkom-  
men auf dieses praktische und reich-  
illustrierte Familienblatt (circa 3000  
Abbildungen im Jahr). Die Ver-  
handlung von **Neumann & Neumann**  
übernimmt prompt die Zustellung.

**Große Inventar-Auktion.**  
Montag, den 11. September d. J., von Vormittag 9 Uhr ab  
soll auf dem Gehöft **Weiße Straße Nr. 17** in **Commerca** das den  
Erben des verstorbenen **G. Lademann** gehörige lebende und todtte In-  
ventar, als:  
3 gute Ackerpferde (5 bis 8 Jahre alt), 1 Sengstocher, 1 1/2 Jahre,  
5 Kühe, 2 Bullen, 1 Fähe, 3 Kälber 4 1/2, und 4 1/2-jährige  
Schweine, 1 Schmalhine, 2 4-jähr. Mel. rooagen, 1 anderer Acker-  
wagen, 1 K. Brechswagen, 1 Dreihackensflug, 1 Kartoffelzug, 2  
Krümmer, gr. u. kl. Eggen, 1 Hinkelwaage, 1 dreitheilige Waage, 1  
Zauchenofen, 1 Kaminofen, 1 Dreihackensflug, 1 Händelwaage, 1  
Pferdegeschirre, 2 Greuse, 1 Jagd schitten, 1 Decimalwaage, Spann-  
seilen, 1 Brühwanne, 1 Karre, 1 Wärfelzug und mehrere andere  
Gegenstände 1 Partie Dürger, 1 Schreibbüchse nebst 3 Leber  
öffentlich meistbietend gegen gleiche Barzahlung verkauft werden.  
**Th. Banier,** Reisauctionator.

Das vom Stadtschultheiße concessionirte  
**Pfand-Leih-Haus**  
der in das Handelsregister des kgl. Amtsgerichts eingetrag. Firma  
**Gustav Delbuer,** Magdeburg,  
seit 11 Jahren **Weiße Str. 5 a 1** in der Nähe des Bahnhofs,  
besetzt alle Werthgegenstände sowie ganze Warenposten in jeder  
Höhe. Strengste Discretion, coulanteste Bedienung. Geöffnet bis  
Abends 8 Uhr. Nur das erste Mal Legitimirtion erforderlich.  
Sämmtliche Gegenstände sind gegen Feuergefahr und Einbruch  
versichert.

Magdeburgs ältestes u. grösstes  
**Pfand-Leih-Haus**  
**Adolph Michaelis,** Magdeburg  
Apfelstraße 16  
empfiehlt sich zur Beleihung von  
**Warenposten, Werthgegenständen, Fahrrädern etc.**

Post- und Schneidmischer des  
**Norddeutschen Lloyd in Bremen**  
bestürzen regelmäßig Passagiere  
nach Newyork, Baltimore, Galveston  
(Texas), Brasilien, Argentinien, Ita-  
lie, Afrika, Asien und Australien.  
Passagier-Annahme und Anskunft  
durch  
**W. Vookeroth,**  
Magdeburg, Wilhelmstrasse 9.  
Hauptagentur des Norddeutschen Lloyd.

**Neu!**  
**Deutsche Bierhalle Magdeburg**  
Neu!  
Himmelreichstr. 23  
mit  
**St. Lucas-Zimmer.**  
Reichhaltige Frühstückskarte zu kleinen Preisen.  
Anerkannt vorzüglicher Mittagstisch  
a 1,00 Mark,  
6 Karten 5,00 Mark.  
Biere vorzüglich gepflegt.  
Bamberger Frankenbräu 1/2 l. 20 Pf.

**Hôtel Kaiserhof**  
Magdeburg  
An der  
Ulrichstraße  
3 Minuten  
vom Bahnhof  
Inhaber **F. Wiedemann.**  
Einem hochschätzten Publikum die ergebene Mittheilung, daß  
am 1. Juli cr. das vollständig renovirte  
**Hôtel verbunden mit Restaurant**  
in meinen Besitz übergegangen ist u. halte dasselbe bestens empfehlen.  
Anerkannt vorzügliche Küche. ff. Weine u. Biere.  
Stallungen für 40 Pferde.

**Hotel Fürst Bismarck**  
Heute Sonntag  
von Nachmittags 3 Uhr ab  
**Hammel- und**  
**Entenauskegeln.**  
Freundlichst ladet ein  
**Fritz Engelbart.**

**Stephanns-Verein.**  
Sonntag, den 10. Sept.  
im Gasthof „zur Sonne“  
**Ball.**  
Freundlichst ladet ein  
**Der Vorstand.**

**Walhalla-**  
**Magdeburg.**  
Grösstes  
Specialitäten-Theater.  
Täglich  
Abends 8 Uhr  
Große Vorstellung.  
Nur erstklassige Nummern  
bei kleinen Eintrittspreisen.

Hierzu „Zeitspiegel“ Nr. 37.

# H. Lublin

Magdeburg

empfiehlt

## Wollene Strickgarne,

beste Qualitäten, trotz anhaltender Steigerung des Rohmaterials zu billigen Preisen.

Qual. 12,	feinze, kräftige Landwolle (sogenanntes Schwodgarn), melirt und einfarbig per Zollpfund	1,25,	<sup>1</sup> / <sub>5</sub> Pfund	0,25
Qual. 14 X,	haltbares Strickgarn, in grau und braunmelirten Farben	1,40,	<sup>1</sup> / <sub>5</sub> "	0,28
Qual. 16. KK.,	rein. Kammgarn, haltbar u. ergiebig, in melirt. Farb. u. einfarb. "	1,65,	<sup>1</sup> / <sub>5</sub> "	0,28,
Qual. 16 Super,	längst bewährte Marke, in Haltbarkeit und Fadenlänge in dieser Preislage unübertroffen, in allen Melangen und Uni-Farben 4, 5, und 6fad, in weicher und fester Drehung vorzüglich	2,00	<sup>1</sup> / <sub>5</sub> "	0,40
Qual. 16 Hausfrauenstolz,	vorzügliches, fest gedrehtes Kammgarn, in allen gangbaren Farben	2,00	<sup>1</sup> / <sub>5</sub> "	0,40
Qual. 16 D.,	rein. Kammgarn, sehr weich u. glanzreich, vorrätig, in melirt u. schwarz	2,20	<sup>1</sup> / <sub>5</sub> "	0,44.
Qual. 20 Victoria,	fein gedreht, weich, Eidergarn, in schwarz u. leberbraun	2,30	<sup>1</sup> / <sub>5</sub> "	0,46.
Qual. 16 X Altenburg,	fein gedrehtes Kammgarn, nur in schottisch melirten Farben	2,40	<sup>1</sup> / <sub>5</sub> "	0,48.
Qual. 16 X Altenburg,	fein gedrehtes Kammgarn, jaspirt, für Kinderstrümpfe	2,50	<sup>1</sup> / <sub>5</sub> "	0,50.
Qual. 20 primissima,	ganz weiches, englisches Kammgarn (Zephyrwolle ähnlich), z. Kinderstrümpfen u. z. Säfen sehr geeignet, i. ca. 40 uni-Farben am Lager	2,70	<sup>1</sup> / <sub>5</sub> "	0,45.
Consumwolle, D. R.-G.-M.-S.,	i. schwarz u. leberfarbig, garantiert waschecht, unübertroffene Haltbarkeit	2,75	<sup>1</sup> / <sub>5</sub> "	0,75.
Qual. 16 I Altenburger,	bestbewährteste Marke, glanzreich, haltbar und ergiebig, vorzüglich in der Wäsche, in melirt und einfarbig, jede Lage mit Saubermatte	2,85	<sup>1</sup> / <sub>5</sub> "	0,57.
Qual. 20 Hausfrauenholz, D. R.-G.-M.-S.,	weiches, fein gedrehtes Kammgarn, in schwarz, leberfarbig und grün, sehr ergiebig und haltbar	3,25	<sup>1</sup> / <sub>5</sub> "	0,65.
Qual. 20 extra prima	(regulär), fest gedrehtes, bestes englisches Kammgarn, nicht einlaufend, seit Jahren bewährte Marke, melirt, schwarz und weiß	3,50	<sup>1</sup> / <sub>5</sub> "	0,70.
Dianawolle D. R.-G.-M.-S.,	ganz weiche, fein gewirnte Eiderwolle nur in schwarz	3,50	<sup>1</sup> / <sub>5</sub> "	0,70.
Seidenwolle D. R.-G.-M.-S.,	licht, luft- und waschechte Farben, nicht einlaufend nicht fäzend i. d. Wäsche, größte Haltbarkeit bei unübertroff. Weichheit d. Garnes	4,00	<sup>1</sup> / <sub>5</sub> "	0,80.
Qual. „Excellior“,	bestes, englisches, 6faches gewirntes, ff. gedrehtes Garn, sehr elastisch im Faden, von vorzüglicher Haltbarkeit, in grau, braun, schwarz u. marine	4,50	<sup>1</sup> / <sub>5</sub> "	0,90.

### Zephyr- und Castorwollen, beste prima, 24 A. A.

in jeder Farbe und allen Schattirungen vorrätig, per Zollpfund, schwarz, 3,00, <sup>1</sup>/<sub>5</sub> Pfund 0,50, in allen übrigen Farben per Zollpfund 3,40, <sup>1</sup>/<sub>5</sub> Pfund 0,57.

### Beste prima 8fache Rockwolle

in allen Farben, per Zollpfund 3,00, <sup>1</sup>/<sub>5</sub> Pfund 0,60.

Moos- und Gobelin-Wolle, Mohair- und Perlgarne, Krimmer- und Straussenwolle, Orientwolle.

#### Qual. Weissfütz.

Weiß	Zollpfd. 2,00,	<sup>1</sup> / <sub>5</sub> Pfd.	0,40.
Melirt	„ 1,95,	<sup>1</sup> / <sub>5</sub> „	0,40.
Diamant schwarz	„ 2,30,	<sup>1</sup> / <sub>5</sub> „	0,46.



#### Qual. Gelbfütz.

Weiß	Zollpfd. 2,70,	<sup>1</sup> / <sub>5</sub> Pfd.	0,55.
Melirt	„ 2,95,	<sup>1</sup> / <sub>5</sub> „	0,60.
Diamant schwarz	„ 3,40,	<sup>1</sup> / <sub>5</sub> „	0,70.

Qual. Blaufütz E., Pa. nur in Diamant schwarz, Zollpfund 4,25, <sup>1</sup>/<sub>5</sub> Pfund 0,85.